

# FREIES CHRISTENTUM

Nr. 6/20. Jahrgang/Juni 1968

Frankfurt am Main - D 3027 E

HERAUSGEGEBEN VOM BUND FÜR FREIES CHRISTENTUM

Schriftleitung: Pfarrer Dr. Hans Pribnow, Hanau am Main, unter Mitwirkung von Pfarrer Rudolf Daur, Stuttgart, Pfarrer Dr. Hansjörg Jungheinrich, Frankfurt am Main, Pastor Dr. Hans Loeff, Egestorf/Deister, Pfarrer Dr. Hermann Marhold, Frankfurt, Dr. Maria Rhine, Hamburg, Professor Dr. Fritz Tschirch, Köln

Ich behaupte, daß der Heilige Geist sich in Christen, Juden, Mauren und aller Art Menschen offenbaren kann, und zwar nicht nur bei den Weisen, sondern selbst bei den Einfältigen. Christoph Kolumbus (an seine Könige)

Nicht aus der Art, wie jemand von Gott redet, erkenne ich, ob seine Seele durch das Feuer der göttlichen Liebe gegangen ist, sondern daraus, wie er von irdischen Dingen spricht. Simone Weil

Wissenschaft ist glaubenslos, oder sie ist nicht Wissenschaft; aber nur wo Glaube ist, kann die Wissenschaft glaubenslos sein. Heinz Zahrnt

Dekan a. D. Heinz Lonicer (Diessen): \*)

## Gehilfen eurer Freude

Eine pfingstliche Abschiedspredigt

Text: *Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude.*

(2. Kor. 1, 24)

Lektion: *Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.*

*Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*  
(Matth. 5, 13-16)

Mit diesem Wort bezeichnet Paulus seine Aufgabe gegenüber der Gemeinde in Korinth. Zugleich aber hat der Apostel damit für alle Zeiten dem Prediger des Evangeliums eine klare und eindeutige Kennzeichnung seines Amtes gegeben, einen wegweisenden Maßstab für die Grenzen und die unendliche Weite seines Auftrags. Freilich, wenn sich der Prediger in erster Linie als Priester seiner Religion versteht oder als Vertreter der Lehre seiner Kirche, dann wird er sein Amt in erster Linie aus von Tradition und Dogma her bestimmt ansehen, und damit wird er sich als Wahrer eines festen Gefüges und zugleich als „Herr über den Glauben“ seiner Gemeinde auffassen. Wo aber der Prediger seine Aufgabe nicht von einer noch so würdigen menschlichen Autorität wie Kirche oder Dogma her ansieht — weder als Priester noch als Lehrer —, sondern in alleiniger Verantwortung vor Gott vom Mitmenschlichen her als Seelsorger — und das kann er selbstverständlich in jeder religiösen und kirchlichen Gemeinschaft —, da wird es ihm besonders darum gehen, ein Helfer zu sein. Sein Ziel ist dann, den Hörern ein Wegweiser in jene

immer nur vom Geist bewirkte Gottverbundenheit und Lebenserfüllung zu werden, die Paulus in unserem Wort an die Korinther als „eure Freude“ bezeichnet. Würde er nur eine Lehre vertreten, so würde er sich damit an den Verstand wenden, um ihm Erklärungen zu geben und Zusammenhänge zu deuten, die sich immer nur in der Einkleidung in alte Mythen und zeitbedingte Vorstellungen anbieten. Und wo es dem Verstand nicht eingeht, oder wo der Hörer es nicht mit der von ihm erfahrenen und erkannten Wirklichkeit in Einklang zu bringen vermag, könnte er womöglich fordern: „Das mußt du eben glauben“ — im Sinne von „fürwahrhalten“. Will aber der Prediger in erster Linie brüderlicher Seelsorger sein, so wird er nach der Seele fragen, der er dienen will, und also vom Menschen ausgehen, von seinem seelischen Bedürfnis, seiner Not und Sehnsucht, die ja immer „aus dem Dunklen ins Helle strebt“, wie Goethe sagt, die aus der Entbehrnis in die Erfüllung, aus der Unruhe in den Frieden und aus dem Leid zur Freude drängt. Von da her wird er sich bemühen, aus dem, was er selbst erstrebt, was in ihm lebt und ihn besetzt, d. h. von seinen eigenen inwendigen Erfahrungen her den ihm Anvertrauten auf das, was sich im Innern regt, hinzuweisen und ihm ein Rufer zum Licht, „ein Gehilfe zur Freude“ zu werden.

Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß bei dem uns heute auferlegten Abschied voneinander — nachdem wir fast ein- einhalb Jahrzehnte miteinander Gottesdienste gehalten haben — der für diesen Sonntag bestimmte Evangeliumsabschnitt ein Stück aus der Bergpredigt ist; denn hier ist der Prediger Jesus ganz als ein den Menschen verbundener und den seelischen Zustand seiner Hörer verstehender Seelsorger zu erkennen, der ihnen im besten Sinne des Wortes ein Gehilfe zur Freude wird. Jesus hat, ihre seelische Entbehrnis erkennend, sie auf ihre innere Armut angedreht, unter der sie leiden: „geistlich arm“. Er hat ihnen, die fragend und suchend kamen, ihre Unruhe, ihre Sehnsucht als Hunger und Durst nach Gottesfrieden gedeutet. Und was er ihnen auch als Last oder Bedürfnis ihres Herzens ansieht, das alles bejaht er, zeigt ihnen das Positive in ihrem Innern und hilft ihnen zu jener Freude und Seligkeit, die im Herzen gerade hinter Trauer, Unruhe und Sehnsucht aufgehen will. Das ist der Sinn der unserem Schriftabschnitt vorausgegangenen Seligpreisungen. — Jesus weiß, daß im Seelischen und nicht im Verstand, im Erleben und Erfahren und nicht im Denken und Grübeln das Licht aufgeht, das froh macht. Es ist das innerliche Angerührt- und Ergriffensein, von dem einmal Augustin gesagt hat: „Es trifft mich, ohne mich zu verletzen, ich entbrenne davon, soweit ich ihm ähnlich bin, und ich erstarre davor, soweit ich ihm unähnlich bin“. Wir könnten sagen: Selig sind, die dem inwendig Wirkenden offenstehen, denn soweit sie diesem Raum geben, heißen sie Kinder Gottes. — So führt Jesus nach dem Motto unseres Liedes: „Eh' wir gar vergehn, recht aufstehn“ seine Hörer in das Innerste, wo der Mensch, wenn er nur recht still

\*) Der Verfasser begeht am 23. Juni 1968 an seinem Ruhesitz (Wohnstift Ammersee in 8918 Diessen) seinen 80. Geburtstag. Er hielt diese Predigt im Juni 1967, als er von seinen Gemeinden in Mülheim (Ruhr) und in Duisburg Abschied nahm. Über die damaligen Abschiedsfeiern haben wir in unserer Ausgabe vom August 1967 (Spalte 124-126) ausführlich berichtet. Die Abschiedspredigt stellt uns den Mann vor das innere Auge, der ein halbes Jahrhundert lang so gerne Pfarrer war — als „Gehilfe der Freude“. Das war er uns auch auf zahlreichen Kongressen und Arbeitstagen, für die er schon fast gewohnheitsmäßig um die letzte, zusammenfassende und abschließende Betrachtung gebeten wurde. Unsere Gedanken gehen zu dem alten Pfarrer im stillen Altenheim am schönen Ammersee: er möge dort guten Feierabend haben. Wir danken ihm für alle Dienste, die er unserer Sache und unserem Bunde getan hat; wir danken ihm für die Treue, die er uns hält.  
H. P.



**Paul Struckmeier am 17. Juni 80 Jahre alt**

Der Bund für freies Christentum hat diesem Altersjubilare, der kein Theologe ist, soviel zu verdanken, daß ihm eine Würdigung in unserem Blatte gebührt. Seit Bestehen des Bundes hat er dessen Kassengeschäfte geführt. Als Kaufmann und Prokurist in der weltbekannten „Metallgesellschaft“ beherrschte er das Gebiet der Geldverwaltung in vollkommener Weise. Der Bund verfügte naturgemäß immer nur über verhältnismäßig geringe Beträge; aber gerade deshalb mußte er, um seine geistigen und kirchlichen Aufgaben erfüllen zu können, einen umsichtigen und sparsamen Kassenwart haben. Unermüdet hat Paul Struckmeier dafür gesorgt, daß die Beiträge geordnet eingingen, daß Hilfsquellen in Gestalt von Spenden erschlossen wurden, sowie daß das vorhandene Geld sinnvoll verausgabt wurde. Als gewissenhafter und kluger Haushalter hat er vor jedem Beschluß in unserem Vorstand die Frage gestellt, ob man das jeweils beabsichtigte Vorhaben im Blicke auf die Mittel auch wirklich verantworten könne. Lukas 14, 28-30 war ihm dabei ein nicht zu übersehender Wegweiser höchster Autorität. Damit verband sich ihm aber auch ein aus derselben Quelle gespeistes Feingefühl gegenüber den Personen, denen Geld abzufordern oder zu geben war. Nie wurde jemand, der die Sache des Bundes liebte, aber den Beitrag nicht oder nicht in voller Höhe leisten konnte, ausgeschlossen; und ebenso scheute Herr Struckmeier kein Gespräch, um auszuwägen, welche Honorare für Vorträge und Auslagen angemessen wären. Auf manche kostbaren Abschnitte unserer Tagungen mußte er verzichten, um „hinter den Kulissen“ tätig zu sein! Wieviel Zeit mußte er dem schriftlichen Verkehr und sonstigen Verhandlungen über die finanziellen Angelegenheiten, wie Kassenprüfungen und Neuordnungen, widmen!

Jahre hindurch konnte kein Nachfolger gewonnen werden; und es wurde doch jedem Einsichtigen klar, daß der durch manche Beschwerne des Alters und familiärer Aufgaben belastete Mann Ablösung brauchte. Endlich ward uns in Herrn Dörffler eine neue Kraft beschert. Freilich mußte der erfahrene Vorgänger ihn erst einarbeiten und, als der neue Kassenwart bedauerlicher Weise länger krank war, noch einmal für ihn einspringen.

Herr Struckmeier war aber nicht nur unser hochgeschätzter Kassenwart, sondern er hat auch — und wird es weiter tun — dem Gesamtbund, der Frankfurter Gruppe und dem engeren Freundeskreis einen ihm durch den Lebensgang zugewachsenen Dienst geleistet, von dem auch seine ehrenamtliche Tätigkeit im Bund geprägt war: aus seiner genauen Kenntnis des Wirtschaftslebens und immer durchdrungen von der Verantwortung seines protestantischen Glaubens hat er sich stets zum Wort gemeldet, wenn es galt, den sozialetischen und praktischen Fragen Raum zu schaffen. Darin hat er, wenn die Aussprachen ins einseitig Theologische abzugleiten drohten, die wichtigen Anliegen anderer führender Freunde, wie z. B. einst Ernst C a h n s und später Georg W ü n s c h s oder Carl H u b e r s, kraftvoll und fördernd unterstützt.

Für alles sei ihm heute aufrichtiger Dank ausgesprochen. Ihm und seiner verehrten Gattin, die größtes Verständnis dafür hat, daß viele ihn beanspruchen, wünschen alle Freunde noch ein langes segensreiches Wirken. Hermann Marhold

**Karl Barth:**

## **Lebensregeln für ältere Menschen im Verhältnis zu jüngeren**

1. Du sollst dir klar machen, daß die jüngeren, die verwandten oder sonst lieben Menschen beiderlei Geschlechts ihre Wege nach ihren eigenen (nicht deinen) Grundsätzen, Ideen und Gelüsten zu gehen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und nach ihrer eigenen (nicht deiner) Fassung selig zu sein und zu werden das Recht haben.

2. Du sollst ihnen also weder mit deinem Vorbild noch mit deiner Altersweisheit, noch mit deiner Zuneigung, noch mit Wohltaten nach deinem Geschmack zu nahe treten.

3. Du sollst sie in keiner Weise an deine Person binden und dir verpflichtet wollen.

4. Du sollst dich weder wundern noch gar ärgern und betrüben, wenn du merken mußt, daß sie öfters keine oder nur wenig Zeit für dich haben, daß du sie, so gut du es mit ihnen meinen magst und so sicher du deiner Sache ihnen gegenüber zu sein denkst, gelegentlich störst und langweilst und daß sie dann unbekümmert an dir und deinen Ratschlägen vorbeibrausen.

5. Du sollst bei diesem ihrem Tun reumütig denken, daß du es in deinen jüngeren Jahren den damals älteren Herrschaften gegenüber vielleicht (wahrscheinlich) ganz ähnlich gehalten hast.

6. Du sollst also für jeden Beweis von echter Aufmerksamkeit und ernstlichem Vertrauen, der dir von ihrer Seite widerfahren mag, dankbar sein, du sollst aber solche Beweise von ihnen weder erwarten noch gar verlangen.

7. Du sollst sie unter keinen Umständen fallen lassen, sollst sie vielmehr, indem du sie freigibst, in heiterer Gelassenheit begleiten, im Vertrauen auf Gott auch ihnen das Beste zutrauen, sie unter allen Umständen lieb behalten und für sie beten.

Aus dem „Amtsblatt der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen-Magdeburg“.

### **Aus der geistigen Werkstatt**

#### **Eine zeitgemäße Übersetzung des Neuen Testaments**

Die Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart hat unter dem Titel „Gute Nachricht für Sie“ ein „NT 68“ für DM 3,80 in Taschenbuchformat dünnen Papiers und klaren Drucks herausgebracht, ein handliches Buch mit weltbekannten Zeitungstiteln auf dem Umschlag und dem sachlich richtigen Hinweis „Die Berichte, Briefe und Zeugnisse des Neuen Testaments in heutigem Deutsch“. „Die deutsche Übersetzung besorgten Redakteure und Journalisten beider Konfessionen... Ein Kreis von Theologen hat die Rohübersetzung Wort für Wort mit dem griechischen Original verglichen...“, heißt es in der Einführung. Vorbild und Grundlage bildete eine amerikanische Fassung in modernem Englisch.

Man fragt sich, ob nach den gelegenen Verdeutschungen von Pfäfflin-Daur und Jörg Zink dies Unternehmen notwendig war. In Amerika sollen zwar 8 Millionen englische Exemplare verbreitet worden sein; aber kann man eine entsprechend starke Nachfrage auch im deutschen Sprachgebiet erwarten? Allerdings muß rückhaltslos anerkannt werden, daß wirklich ein gutes verständliches Deutsch geboten wird, und daß die erstaunlich kurzen Sätze, die den ursprünglichen Inhalt genau wiedergeben, Lust zum Lesen wecken; auch ermuntern dazu die knappen, treffenden und „nicht religiösen“ Überschriften im Fettdruck über die nicht gespalteten Zeilen. Gute Beigaben sind die Sacherläuterungen und das Stichwortverzeichnis. Über die eingestreuten Bilder, Zeichnungen von einem hie und da der Zeitungskarikatur sich näherndem Stil, wird man geteilter Meinung sein. Sie versuchen, den Text modern zu deuten, weniger zu illustrieren.

Besonders wichtige oder in der Übersetzung umstrittene Stellen halten der Prüfung durchaus stand. Als Beispiel stehe Luk. 17, 20-21: „Einige Pharisäer fragten Jesus, wann denn das Reich Gottes kommen wird. Seine Antwort war: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß ihr es beobachten könnt. Keiner wird sagen: 'Schau her, da ist es', oder 'Dort kommt es'. Denn